

Barbara Manthe: „Terror von rechts. Die Geschichte einer andauernden Gefahr“

Stets präsent, gerne vergessen

Von Philipp Schnee

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 30.3.2026

In der Wahrnehmung vieler Menschen beginnt der rechte Terror mit dem NSU, rechte Gewalt mit den Baseballschlägerjahren in den 1990ern. Die Historikerin Barbara Manthe zeigt: Rechter Terror war von Beginn an eine Gefahr in der Bundesrepublik.

Der 4. November 2011 war ein Einschnitt. Nach 10 Morden, 3 Sprengstoffanschlägen und 15 Banküberfällen flog der sogenannte „Nationalsozialistische Untergrund“ um Uwe Mundlos, Beate Zschäpe und Uwe Böhnhardt auf. Das Sprechen über Rechtsterrorismus, das behördliche Vorgehen, die Wahrnehmung von Betroffenen – all das änderte sich mit diesem Ereignis grundlegend, so die Historikerin Barbara Manthe. Und: Es war auch das einschneidende Ereignis für die historische Beschäftigung mit Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik, ohne die es dieses Buch von Barbara Manthe wohl so nicht gegeben hätte.

In allen Jahrzehnten

Rechtsterrorismus fängt nicht mit dem NSU und rechte Gewalt nicht mit den sogenannten Baseballschlägerjahren der 1990er an. Diese Geschichte beginnt noch vor der Gründung der BRD: 1947 mit zahlreichen Anschlägen auf Spruchkammern und Richter, die an der Entnazifizierung beteiligt waren. In den 1960er Jahren gab es unter anderen Anschlagserien auf die Berliner Mauer und auch das Attentat auf Rudi Dutschke durch einen Rechtsextremisten. In den 1970er Jahren, so Manthe, formierte sich der aktivistische und organisierte Rechtsterrorismus und mündete in eine der blutigsten Phasen des Rechtsterrorismus in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren.

Das Oktoberfestattentat im September 1980 ist mit 13 getöteten und über 200 Verletzten nach wie vor der folgenreichste Terroranschlag in der bundesdeutschen Geschichte, es war nicht die einzige rechtsterroristische Tat in diesem Jahr. Manthe deutet die 1980er Jahre in mehrfacher Hinsicht als eine „Scharnierzeit“. „Rechtsradikale Gewaltpraktiken“ wie Brandanschläge und eine auch subkulturell geprägte spontane Straßengewalt, wie sie im öffentlichen Bewusstsein für die 1990er Jahre nach der Wiedervereinigung stehen, hier formieren sie sich. Und: Seit den 1980er Jahren ist Rassismus eines der Hauptmotive rechten Terrors.

Barbara Manthe

Terror von rechts. Die Geschichte einer andauernden Gefahr

Verlag C.H. Beck, München 2026

383 Seiten

29,90 €

Manthe vereinfacht nicht. Ein „immer unterschätzt und verharmlost“, das liest man von ihr nicht. Sie zeigt vielmehr, wie auch der Rechtsterrorismus und seine gesellschaftliche Einschätzung Konjunkturen unterlag. Das politische Klima und das entsprechenden Personal führten beispielsweise 1979 zu 34 Terrorismusverfahren gegen rechts durch die Bundesanwaltschaft. Die Härte des Rechtsstaates gegen rechts. Wenige Jahre später, unter der Kohl-Regierung wurden nur noch selten Verfahren von der Bundesanwaltschaft übernommen, Statistiken und Studien zu rechter Gewalt eingestellt, das Problem – wie Manthe schreibt – an Jugend- und Sozialarbeit delegiert.

Eine Gesellschaftsgeschichte des Rechtsterrorismus

Ähnliches beschreibt sie für die Jahrtausendwende. Der offizielle politische Wille der rot-grünen Regierung klare Kante zu zeigen, führte zu schnell durchgeführten Verfahren gegen rechtsradikale Gruppen. Andererseits wurde nach wie vor in den Behörden an einer sehr engen Terrorismusdefinition festgehalten – was auch zur Unterschätzung der Strukturen rund um den NSU führte.

Es ist also nicht so, dass Rechtsterrorismus „immer unterschätzt“ wurde. Was man aber bei der Lektüre lernt: Selbst wenn er zeitgenössisch jeweils kontrovers diskutiert wurde, es viel Aufmerksamkeit gab: Vergessen wurde Rechtsterrorismus immer wieder. Viele Taten sind bis heute fast unbekannt.

Manthe schreibt aber nicht nur über Taten und Täter. Sie bezieht die Betroffenen mit ein. Und vor allem: sie beschreibt das politische Ringen, die öffentliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Taten und schreibt damit eine Gesellschaftsgeschichte des rechten Terrorismus. Leider geht bei der Darstellung der Debatten manchmal die interpretatorische Klarheit verloren, alles wirkt eine Spur zu allgemein zusammenfassend und abstrakt, die erzählerische Farbe fehlt. An klarer Kante, die den Leser*innen Orientierung bietet, mangelt es.

Dennoch: Ein wichtiges Buch, das eine lange unterschätzte Facette der bundesdeutschen Geschichte umfassend ausleuchtet und zu verstehen hilft, welche Bedeutung das zivilgesellschaftliche Engagement nach den Anschlägen von Halle und Hanau hat.